



Leben und Schreiben am ständigen Abgrund: Gert Jonke (1946-2009)

MAIRE

Die Ewigkeit nach fünf Jahren

„Wie und wo ist Gert Jonke fünf Jahre nach seinem Tod im Ortsbild seiner Geburtsstadt vertreten?“, fragt sich Egyd Gstättnner. Ein neuer Aufweckversuch.

Heute vor fünf Jahren starb der Kärntner Schriftsteller Gert Jonke: Einen Jonke-Preis gibt es mittlerweile zugegeben: Den habe ich anlässlich des Bachmannpreises 2009 (*Kleine Zeitung* vom 27. Juni 2009) und bald darauf auch Josef Winkler vorgeschlagen. Bei der Pressekonferenz anlässlich der Preisstiftung hat man die Ideengeber völlig ignoriert; da waren nur noch Literaturbeamte am Wort – und dementsprechend strotzt die Ausschreibung vor Beliebigkeit.

Aber wie und wo ist Gert Jonke fünf Jahre nach seinem Tod im Ortsbild seiner Geburtsstadt vertreten? In welchem Park der Literaturhauptstadt Klagenfurt steht ein großes Jonke-Denkmal? An welcher Front seines Elternhau-

ses (Mutterhauses) prangt eine repräsentative Gedenktafel? Wo in der Literaturhauptstadt Klagenfurt gibt es anlässlich Jonkes fünften Todestags eine repräsentative Ausstellung zu Leben und Werk? Im Musilhaus? Im Landesmuseum? Im MMKK? Gar in der Stadtgalerie? Wo ist in Klagenfurt Kulturraum? Wo genau in der Literaturhauptstadt Klagenfurt an

seinem fünften Todestag die Gert-Jonke-Straße? Der Jonke-Weg? Wo steht der Jonke-Platz? (Das hätte noch gar nichts mit Ausschlichtung zu tun; das wäre eine Frage der selbstverständlichen Ehrerbietung ...)

Wie schaut übrigens das (Ehren-)Grab Jonkes am Wiener Zentralfriedhof aus? Gibt es mittlerweile neben dem hölzernen Notkreuzchen schon einen Grabstein? (Der liebe H. P. Maya, der so etwas auf eigene Kosten bei Nacht und Nebel wie in einem Frankenstein-Film erledigt hat, ist mittlerweile ebenfalls schon bei Jonke im Jenseits ...) Oder ist es noch im-

mer so verwahrlost? Hat sich jemals irgendjemand um die Grabpflege gekümmert – außer eben die Ex-Lebensgefährtin privat? Was ist aus dem Vorschlag des Kulturreferenten geworden, Jonke zu exhumieren und in Klagen-

furt neu zu bestatten? Ist es nach fünf Jahren wenigstens gelungen, den Lorelei-Steg in „Jonke-Steg“ umzutaufen? Nein? Ein städtischer Literaturbeamter (für den die Stadt seit vielen Jahren wesentlich mehr Geld aufwendet als für alle ihre lebenden Literaten und Schriftsteller und Dichter zusammen – der aber denen gegenüber den Vorteil hat, dass er weisungsgebunden ist und dem jeweiligen Kulturstadtrat pflichtschuldigst nach dem Mund redet) hat mir vergangenes Jahr erklärt, „das Projekt sei noch am Laufen“. Das „Projekt“? Ich habe ihm erklärt, das Projekt bestünde nicht darin, eine Brücke zu BAUEN, sondern bloß zu BENENNEN! Fünf Jahre! Aber da war der Beamte schon wieder eingnickt.

QUERGEDACHT



EGYD GSTÄTTNER